Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 39 (1913)

Heft: 36

Artikel: Frech
Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-445973

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lorbeer

Der Lorbeer ist ein edles Blatt, sofern man ihn besitzt und hat. Er läßt sich unter kundigen Sänden mit viel Ersprießlichkeit verwenden.

Doch wie man ihn erwerben kann, das fängt man öfters fälschlich an. Jum Beispiel Menschen ohne Listen begeben sich zum Drogueristen.

Da stehn sie alsdann und bemühn den braven Mann um dieses Grün; der wiegt es auf der goldnen Wage und macht sich reich mit einem Schlage.

Mun hat man's und besitzt es auch; doch die Erwerbsart ist nicht Brauch; fie ist so rar, wie ungeheuer, und außer diesem viel zu teuer.

Beim igbeliebigsten Verein bewirbt man sich; dann tritt man ein. Da gibts umsonsten diese Beere . . . Und außerdem ist's eine Ehre.

Ob man nun radelt oder schwimmt, nach Scheiben schießt, auf Berge klimmt, ob man sich übt im Turnen, Rodeln, im Xegeln, Reiten oder Jodeln,

es bleibt sich gleich und ist egal; denn plötslich und mit einem Mal fühlt man mit adligem Entzücken den Lorbeerkrang die Stirne schmücken.

Man ist vor allem sehr erfreut, wie allemal bekränzte Leut. Man braucht das Saktum nur zu buchen und nicht nach dem Verdienst zu suchen:

denn dieses edle Lorbeerglück ist ein durchaus gewohntes Stück; in frühen oder späten Tagen erreicht es jeden — sozusagen. -

Der Clou dabei - man merkt es itt ist, daß man hat, was man besitzt, und daß man billig, wie die Grommen, und ehrenvoll dazu gekommen.

Martin Galander

Frech

Bater 3um Sohne (Student): "Den gangen Tag bummelst du im Wirtshaus herum, an's Studieren denkst du nicht. Heim kommst du nur, um mich anzupumpen. Ein Sprichwort heißt: Der Arug geht 3um Brunnen, bis er bricht. Jeht habe ich genug. Xeinen Rappen kriegst du mehr. Von heute ab kenne ich dich nicht mehr, du bist tot für mich!"

"Jn diesem Salle kannst du doch nicht anders, als mir einen Aranz zu kaufen. Der Unstand verlangt dies. Ein Aranz aber kostet mindestens zehn Granken; bitte, schieße mir diese Aleinigkeit vor.""

Was ist paradox?

Wenn einer die Slinte ins Korn wirft und — sich erschießt.



Ich bin der Düfteler Schreier, Hsthmatisch und ziemlich bejahrt, Und eben aus solcherlei Gründen Uon behutsamer Lebensart.

Ich mied drum seit Jahren (sehrungern!) Die hiesige Waldeinsamkeit; Man las stets, es seien dort Kerle Zu Mord und dergleichen bereit!

Nun halte ich wieder im Walde Mein Schläfchen (samt Kette und Uhr!) — Ich weiss ja: es sind ihrer Uierzig Den Schurken konstant auf der Spur.

Dom Binnenschiffahrtskongreß

Ich war ein begeisterter Unhänger der Idee einer Rhein-Bodenseeschiffahrt; ich — bin es gewesen, denn der Kongreß oder vielmehr die Bankette in den Bodenseestädten haben mir die erschreckende Ueberzeugung beigebracht, daß die Berwirklichung des Projektes ganz unmöglich ist, nicht wegen der Verschandlung des Aheinfalles — die spielt bei uns Sinanzleuten überhaupt keine Kolle, - sondern, weil nach meiner Ueberzeugung die unrichtigen Leute an der Spite stehen. Was kann denn Gescheidtes von einem Stroh-meier kommen, und wenn er auch Kommerzienrat wäre? Gder soll ich mein Bertrauen dem Gerrn Dr. Saut-le schenken? Ift nicht hier die Befürchtung am Mat, daß sich diefer Doktor eben nur für seine Saut wehren will? Daß herr Dr. Löbl aus Huffig die ganze Geschichte lobt, ist gewiß mehr als selbstverständlich: aber mas hilft das Alles, wenn in der gleichen Sitzung Herr Major Bächler uns schon durch seinen Namen an den verfligten — Bach erinnert, durch den in der Schweig nicht nur "Staatsvertrags- und Nationalratspropor3initiativen" den Bach ab schwimmen können, sondern auch unter Umständen wässerige Projekte??! herr Lindeck schien ja allerdings darauf hinweisen ju wollen, daß bei diesem Projekte nicht nur scharfe Ecken zu umschiffen seien; aber die Unwesenheit des Schaffhauser Parlamentariers Spahn ließ trobdem die Befürchtung aufkommen, daß es auch in dieser großen Sache noch manchen Spahn geben werde, an dem man vielleicht mit der besten Urt nichts ausrichten könne. Alber, selbst wenn kein Stroh gedroschen worden, wenn Niemand nur an seine Haut dachte, wenn an keine Schwimmübungen in Bächen gedacht worden sein sollte und wenn es möglich wäre, auf den langen Wafferwegen an allen scharfen Ecken vorüberzukommen, und wenn es menschlicher Geschicklichkeit gelingen würde, jeden Spahn, außer den Schaffhauser'schen, zu beseitigen, so läßt mich eines nicht zur Ruhe kommen: der Herr Professor Slamm! Das Seuer ist von jeher der ärgste Seind des Waffers gewesen, und da hat der Herr Prosessor Slamm noch so begeistert für den Wasserweg eintreten können, man ist das Gefühl doch nicht los geworden, daß schließlich all die schönen Projekte des Kerrn Gelpke auf dem Papier — in Slammen aufgehen könnten.

Ich hatte immer gehofft, Kerr Professor Gelwein werde nachher beim großen Bankett in Konstanz Gel in den Wein gießen, aber das ist nicht geschehen; er hat ihn auch so getrunken, wie er war, und er war wirklich gut.

Trot, all diesen fatalen Symptomen hoffe ich immer noch so halblaut, daß das große Wafferweg-Projekt nicht zu Wasser werde. Sidelbini

Nicht eintönig

Eine mitleidige alte Dame plaudert mit dem Liftboy, erkundigt sich nach seinen Verhältnissen und fragt zuletzt, ob ihm das Leben in seinem Lift nicht zu eintönig würde.

"Keineswegs, Madame," erwidert der Junge. "Noch vorige Woche wurde einem Manne, der zu früh aussteigen wollte, der Kopf zerquetscht; vor zwei Tagen versagte die Maschine, und alle Passagiere außer mir wurden beim Absturg schwer verlett. Und jett ist das Seil schon halb durchgeriffen; dabei ist der Maschinist krank und der dumme Hausknecht sist an seiner Stelle. heute kann's gut werden."

Die mitleidige Dame sagte nichts mehr.

Ein Einsichtiger

"Glaub' mir, mein lieber Better, alle Jahr ein Nind, das ist denn doch zu viel..." ""Du magst Recht haben. Die nächsten kommen in zwangloser Solge.""

Moderne Ausbeutung

In der "Neuen Zürcher Zeitung", Diesem hochgeschätten Blatt, Las man neulich ein gedieg'nes, Int'ressantes Inserat: Eine feine Hotelleitung voch im Engelbergertal, Bietet Dame oder Gräulein (Dies ist nämlich ganz egal) In hochherzig edler Weise Schöne Gratisferien an, Treubesorgt, daß die Gesuchte Gründlich sich erholen kann, Denn - sie braucht nur nachzurechnen. Ob die Bureauarbeit stimmt, Ob der Chef de cuisine immer Sparfam Sett statt Butter nimmt; Dann hat sie zu kontrollieren Gilberzeug und Lingerie, Dienstpersonen anzuseuern Bu der schönsten Karmonie; Serner wird ja nur gefordert, Daß sie Sprachen gründlich kennt, Den Engländer nie Signore, Reinen Tschinggen Mister nennt: hat der Hotelier auch Kinder. Dann versteht fich's unbedingt, Daß sie diese Würmlein füttert Und des Nachts in Schlummer singt. hoffentlich wird sie beim Schaffen 27ie nachläffig, niemals matt, Und besinnt sich, dankdurchdrungen, Daß sie "Gratis-Serien" hat.

Das Geschlecht der Briefmarken

In einem jungen Kaushalt sind Iwillinge angekommen; niemand ist erfreuter und zugleich aufgeregter über das Ereignis als die jüngere Schwester der Mutter; sie eilt zum Postamt, um den Verwandten die Unkunft des Bärchens mitzuteilen, und am Schalter entwickelt sich nun folgendes Gespräch:

"Bitte, Briefmarken!"

""Wieviel?""

"Iroei."

""Bitte, was für welche?""

"Ein Bub und ein Mädchen!"

Chueri: Jet merdider mieder Chueri: Jet werdider wieder rüchbiger chöne schlösele det gegem Stöcketobel use, sit sim Stadfroth g'interbelliert händ in Sache Bolizei? Kägel: Jich weini höchst Sit gsi! Wenn's denn nu tha wer mit deren Interböllation;

mer mit deren Interdöllation; ratheneller mär's, wenn f' aderfiell ä Bolizeigaferme miechted uf dere Site. Euserein ist ja bald de heiter Tag nüme sicher, ebs eim nüd na die paar Santine Losig abhänked uf em seim weg, und säb ist mr.

Chueri: De Tag sinds glaub i nüd starch im Kispe, daß J öppis gichech; es wirt wohl scho mänge, won J im Sinn gha hät, uszweide, rechtsumkelnrt gmacht ha det im Kank obe, wenn 'r das Posturii gseh hät und die Gsichtszügli.

Kägel: Säb bin i J garant defür, daß i mi nüd vo niederem Schniedergsell ließ la underschüße, sunderheitli, wenn i ä großi Losig bi mr hett.

Chueri: Um meiste händer J j'fürche j'Aacht, wenn J ä paar etsüchtid, wo kä Sündhölzli bin ehne händ, u

Chueri: Am mene nander og Jündhölzli bin ehne Jäpar etfüehrtid, wo kā Sündhölzli bin ehne händ, u —
Rägel: Wenn i kā Gjüchter hett im besseren Arm, hettider ietz en fule Böllen i de Lasseren ine, und denn na zimist.
Chueri: — und J mit eme so ä Sacherlinautimabil surschliektid uf Böhmen use oder us Ungeren abe und Eueren Erbe schriebtid, was 's Psund Rägel chost und I niemer uselösti —
Rägel: Wenn Jhr mi erbtid, chäm's scho asen usel Harges bivor's zu säbem chunt, git's scho na en anderi Ornig im Sitweusche punkto Bolizei und säb git's.

ander Offig im Silveujche punkto Donzei und fäb git's. hueri: Vielicht goht's ä chli gschwinder, wenn s' fäbem Bizirksrichter, won öppis vo "Taktlosigkeit" drigmulet hät, ämol ame Sundigz'mittag de Seklitär inventiered.